

Zu den Ortsnamen Dürrmenz, Dormans und anklingenden

Andreas M. Bischoff

Zugegeben, die älteren Ortsnamen im deutschen Südwesten zeugen nicht von allzu großer Kreativität. Zwischen *-ingen* und *-heim* mischt sich hie und da ein *-bronn* oder ein *-hausen*. Umso interessanter erscheinen jene Ortsnamen, die bereits frühmittelalterlich belegt sind, aber keine typische Endung für diese Zeit zeigen. Ein solcher Ortsname liegt für den Ort Dürrmenz in der Nähe von Pforzheim vor. Er ist heute ein Teilort der Stadt Mühlacker, war jedoch bis ins 19. Jahrhundert der Hauptort seiner Gemeinde.

Die Erklärungsversuche für den Ortsnamen reichen von einem alten Personennamen, über ein lat.-kelt. **Duromonte* ‘hart am Berg’ bis hin zum Versuch, in der Endung *-enz* den Flussnamen *Enz* wiederzuerkennen. Über die Probleme der meisten dieser Etymologien schrieb zuletzt der Germanist Hackl (2013: 56; weitere Etymologien siehe dort), der den Namen wiederum selbst von germ. **Durmantia* ‘Wirbel-Enz’ ableitet.

1. Die ältesten Namensbelege

Grundlage jeder etymologischen Herleitung von Ortsnamen sind die ältesten Belege des Toponyms. Die ältesten Namensbelege von Dürrmenz stammen aus dem Lorscher Codex (LC) und dem Württembergischen Urkundenbuch (WU) und sind im Folgenden bis zum Jahr 1200 gelistet:

- 779 *in Turmenzer marca* (Kopie von 1183-1195; LC III Nr. 2400: 30)
791 *in Turmenzir marca [...] in Turmenzir marca* (Kopie 1183-1195; LC III Nr. 2334: 22)
835 *[in] Turminzen. [...] in uilla Dorminca* (Kopie 1183-1195; LC III Nr. 2337: 22)
852 *in uilla Turmenza* (Kopie 1183-1195; LC III Nr. 2183: 2)
1100 *Durminzi* (Kopie um 1281; WU I Nr. 255: 318)
1100 *Dürrmentz [...] Durmentze [...] Durmentze* (Kopie 1572; WU XI: 572 zu WU I Nr. 255: 318)
1152 *Drutwinus sacerdos de Dorminze* (Original; WU II Nr. 335: 59)
1157 *Drutwin de Durminza* (Original; WU II Nr. 355: 104)
1186 *in Durmentze* (Fälschung einer Papsturkunde vor 1572; WU XI Nr. 5560: 456-459)

Die bisherigen Forschungsarbeiten rekonstruierten den Konsonantismus der vor-althochdeutschen Wortform einstimmig auf Basis der Erstbelege als **dVrmVntV* mit V = Vokal (siehe Hackl 2013: 56). Die Frage nach der Qualität der Vokale wurde hingegen unterschiedlich beantwortet und soll im Folgenden näher erläutert werden.

2. Bestimmung der Ausgangsform

2.1. Die Mittelsilbe

Ausgang der Überlegungen zu den Vokalen der vor-ahd. Wortform bildet der Umlaut *ü* in der ersten Silbe. Ein *ü* entstand sprachhistorisch aus einem *u*, wenn in der nächsten Silbe ein *i*-Laut oder *j* gestanden hatte. Dieses *i* ist noch in den Urkunden bis zum Jahr 1157 nachweisbar.

Die folgende Tabelle summiert alle Belege des Ortsnamens im Alt- und im Frühmittelhochdeutschen (bis etwa 1175) in Bezug auf deren Mittelsilbe:

	<i>-men-</i>	<i>-min-</i>	Belege gesamt
Lorscher Codex (779-852)	2 (1 Urkunde)	4 (3 Urkunden)	6 in 4 Urkunden
Württembergisches Urkb. (1100-1157)	3 (3 Urkunde)	3 (1 Urkunde)	6 in 4 Urkunden
Gesamt	5 (4 Urkunde)	7 (4 Urkunden)	12 in 8 Urkunden

Tabelle 1: Anzahl der Belege von *-men-* und *-min-* im Lorscher Codex und Württembergischen Urkundenbuch (Anzahl der unterschiedlichen Urkunden in Klammern).

Die Formen mit der Binnensilbe *-min-* machen über ein Drittel (5 von 12) der alt- und frühmittelhochdeutschen Belege aus und sind in der Hälfte der Urkunden (4 von 8) belegt. Drei der vier Urkunden, die ein *-men-* enthalten, stammen aus dem Lorscher Codex, dessen Belegformen als weniger authentisch einzustufen sind (vgl. Haubrichs 2004). In den Urkunden des Württembergischen Urkundenbuchs dominieren dagegen die Urkunden mit den

Formen *-min-* (drei Urkunden mit *-min-* gegenüber einer mit *-men-*). Die Formen mit *-min-* dürfen daher nicht als Verschreibungen interpretiert werden und können als authentisch eingestuft werden. Die Formen mit *-men-* reflektieren demnach einen jüngeren Lautstand, nachdem unbetonte Vokale zu *e* abgeschwächt wurden.

Ein *i* in althochdeutschen Mittelsilben kann wiederum ererbt sein oder aus einem assimilierten Kurzvokal durch einen *i*-Laut in der Folgesilbe (sog. Mittelsilbenassimilierung, Braune/Reiffenstein 2004: 67-68) entstanden sein.¹ Als mögliche vor-ahd. Formen für Dürrmenz ergeben sich daher (1) **DurmintV* und (2) **DurmVnti(V)*.

2.2. Endvokal

Der Endvokal ist nur bis 1282 belegt. Davon erscheint er wie folgt:

- 5-mal als abgeschwächtes *e* (2x 1100, 1152, 118(6), 1282)
- 3-mal als *a* (835, 852, 1157)
- einmal als *i* (1100)
- einmal mit der Flexionsendung *-en* (835): In der Präpositionalphrase *in Turminzen* (835) springt die althochdeutsche Dativ-Endung aus dem lateinischen Text heraus.
- 3-mal mit dem Suffix *-er* (779) bzw. *-ir* (2x 791)²

Die Formen auf *-e* erscheinen erst im Mittelhochdeutschen und sind daher als Ergebnis der Nebensilbenabschwächung zu interpretieren. Inwieweit die Endung *-i* authentisch ist, ist fraglich, da der Beleg in eine Zeit fällt, in welcher der Vokal bereits zu Schwa neutralisiert wurde. Am wahrscheinlichsten ist daher wohl von einer *a*-Endung auszugehen, trotz der Möglichkeit hier eine feminine Latinisierungsform zu fassen. Das ahd. Grundwort ist demnach **Turminz(j)a*. Dieses kann auf vor-ahd. (1) **Durmint(i)a* oder auf ein (2) **DurmVntia* zurückgehen.

1 Die weiteren Entstehungsmöglichkeiten nach Braune/Reiffenstein (2004: 32-33) gehören der frühgermanischen Phase an und werden daher im Weiteren außer Acht gelassen.

2 Das Suffix geht auf die Endung *-(w)ari > -er* zurück und gibt keinen Hinweis auf den ursprünglichen Endvokal. Ebenso alterniert dieser im Lorsche Codex des Öfteren mit *-ir*, was durch die Mittelsilbenassimilierung *-(w)ari > -iri > -ir*; vgl. Dies. 2004: 69-70, trotz § 68 Anm. 1) bedingt ist.

3. Etymologie des Namens Dürrmenz

Hackl (2013: 56) geht in seinem etymologischen Ansatz von der Form **DurmVntia* aus und analysiert das Toponym als *durm-antia* 'wirbel-bildende Enz'. Diese Etymologie ist aus zwei Gründen kritisch zu sehen. Zum einen aufgrund der hier fraglichen Mittelsilbenassimilierung und zum anderen aufgrund des Bedeutungsansatzes von *turm* 'Wirbel'.

3.1. Mittelsilbenassimilierung

Hackl (ebd.) setzt einen vollassimilierten Mittelsilbenvokal *i* < *a* an. Diese Assimilation in Mittelsilben ist gut belegt, allerdings nur für unbetonte Silben gesichert:

(...) Da nun die Unbetontheit des *i* eine wesentliche Bedingung für den Umlaut ist, muss ein umlautaushlösendes *i* immer rechts eines betonten Vokals stehen. In der Letztsilbe kann dieses *i* ein vorangehendes (stets unbetontes) *a* voll assimilieren zu *î*; es kann aber auch ein (stets betontes) *a* in der Erstsilbe umlauten zu *ä*. (Schulze 2010: 110)

D.h. dass ein vor-ahd. **dûrmantia* über **tûrminz(i)a* zu nhd. *Dürrmenz* führt, aber ein vor-ahd. **durmántia* über **turmenz(i)a* zu **Dur(r)menz*. Setzt man nun als Ausgangswort **Antia* 'Enz' an, ist von einer (neben)betonten Mittelsilbe in **dûrmántia* auszugehen. Damit gilt allerdings nicht mehr die Bedingung einer Mittelsilbenassimilierung. Das *a* der zweiten Silbe wäre zwar zu *e* umgelaute, aber nicht vollassimiliert worden. Folglich ist allerdings auch die Grundlage aller Namensinterpretationen, die vom Flussnamen Enz ausgehen, lautgesetzlich problematisch.³

3.2. Etymologie von mhd. *turm*

Die zweite Problematik von Hackls Etymologie ist das erste Kompositionsglied mhd. **turm* 'Wirbel, Taumel, Schwindel'. Dieses ist tatsächlich nicht belegt, sondern nur aus dessen Ableitungen gefolgert. Damit ist die Bedeutung allerdings ebenso nur rekonstruiert. Um die Bedeutung von mhd. **turm* zu rekon-

3 Im Übrigen können Ortsnamen mit zweigliedrigen Personennamen und der Endung *-ingen* sehr wohl Umlaut in der ersten Silbe aufweisen. Composita mit drei Betonungen, wie etwa bei **Álahólfingun* > *Elfingen*, schwächen die zweite Betonung regulär (vgl. Paul u.a. 2007: 30).

struieren, ist es notwendig, die Bedeutungen von dessen Ableitungen näher zu betrachten. Dazu gehören nach Lexers (1876) Wörterbuch des Mittelhochdeutschen:

türmel, turmel 'Schwindel, vertigo'
türmel 'schwindelig'
turmelic 'schwindelig'
türmeln, turmeln 'schwindeln, taumeln'
türmeln, trümmeln, 'vertigo'
türmelunge 'turbo'
türmen 'schwindeln, taumeln'
türmic 'tobend, ungestüm, impetuusus'
türmisch 'schwindelig'
turmlëht 'schwindelig'
turm-lich 'sich drehend, windend'

Diese verweisen auf die Grundbedeutung 'schwindelig'. Von dieser Grundbedeutung weichen nur die Adjektive *türmic* und *turmlich* ab, sowie das Substantiv *türmelunge* 'Wirbel', das jedoch selbst nur eine Derivation von *türmel* ist und daher zur Bedeutungsbestimmung von *turm* ungeeignet ist. Die Bedeutungsangabe von *turmlich* 'sich drehend, windend' ist allerdings umstritten. Benecke u.a. (1854) sprechen dem Adjektiv *turmlich* die Bedeutung 'sich drehend' in ihrem Wörterbuch ganz ab und geben die Bedeutungen 'schwindelig, ungestüm' an, womit das Wort synonym zu *türmec* ist. Damit sind im Mittelhochdeutschen lediglich die Bedeutungsspektren 'Schwindel, Taumel' und 'ungestüm, tobend' gesichert, wobei sich letztere sprachhistorisch aus der Grundbedeutung 'schwindelig, taumelnd' entwickelt haben kann ('ungestüm, tobend' < (emotional) taumelnd'). Als Bedeutung von **turm* ist demnach lediglich 'Schwindel, Taumel' anzusetzen. Eine Bedeutung 'Wirbel' für **turm*, von der Hackl für die Etymologie von Dürrmenz ausgeht, ist nicht anzunehmen.

Völlig abzulehnen ist die Bedeutungsrekonstruktion, wenn man der Etymologie von Jóhannesson (1956: 506-508) folgt, der das mhd. *türmel* zu der Wortreihe nordengl. (dial.) *dorm* 'im Halbschlaf sein', schwed. (dial.) *dorma* 'im Halbschlaf sein', norw. *durma*, *dorma* 'schlummern, linder, still werden', isl. *dorma* 'schlummern' und färöer. *durva* 'mit dem Schlaf kämpfen, nicken, schlummern' stellt. Die Grundbedeutung hätte sich dann in einigen deutschen

Dialekten erhalten, darunter schweiz. *dormen* ‘schlafen (bes. am Tage) schlummern, halb schlafen’, rhein. *durmeln* ‘schlummern, vor sich hin träumen’, schwäb. *durmel* ‘leichter Schlaf, Schlummer, Schlaftrunkenheit’ und bad. *turmeln* ‘vor Schläfrigkeit oder Berauschtigkeit oder Schwäche schwanken’. Die Bedeutung ‘taumeln, schwanken’ entstand nach dieser Ableitung aus ‘schlaftrunken taumeln’, womit indessen auch die rekonstruierte Bedeutung **turm* ‘Taumel, Schwindel’ nie existierte. Damit kommt aber auch mhd. **turm* als Kompositionsglied für *Dürrmenz* nicht in Frage.

4. Ähnliche Ortsnamen

Die vorgestellte Etymologie verdeutlicht die Schwierigkeit, den Ortsnamen auf einen deutschen bzw. germanischen Ursprung zurückzuführen. Es ist daher ratsam das Toponym mit anderen, ähnlich klingenden Ortsnamen zu vergleichen. Im fränkischen Landkreis Forchheim existiert der Ort *Dormitz*, dieser ist jedoch erstmals 1142 als *dorenbenze* ‘Dornenwiesen’ belegt (vgl. Sprung 1967: 45), was nicht mit dem Lorscher Erstbeleg *Turmenzer marca* vereinbar ist. Ebenso schwierig erweisen sich die Toponyme *Dörrmenz* im Landkreis Schwäbisch-Hall und *Dürremuntze* bei Engers in Rheinland-Pfalz. Bei Letztgenanntem scheint die Ackerminze zugrunde zu liegen, die am Rhein des 17. Jahrhunderts als *Dürrmüntz* bezeichnet wurde (vgl. Wirsung/Uffenbach 1619: o. S.). Unsicher ist die Etymologie von *Dörrmenz*, das 1248 als *Dorminci* (WU IV Nr. 1119: 182) und 1345 als *Dormüntze* (HU: 566) belegt ist. Möglicherweise steht auch hier ein Minzfeld dahinter. Eine solche Etymologie ist für *Dürrmenz* aufgrund des Anlauts *t-* im Althochdeutschen allerdings nicht anzunehmen. Ebenso auszuschließen ist ein Zusammenhang mit dem Ort *Dürmentingen* im Landkreis Biberach, das erstmals 961 als *Tiermuntinga* (WU I Nr. 185: 215) nachzuweisen ist. Der Name geht auf den altgermanischen Personennamen **Tiermund* (vgl. ae. *Deormund*) zurück.

Außerhalb Deutschlands existiert der Ort *Dormans* im französischen Département Marne. Der Ortsname *Dormans* ist erstmals 1085 als *Vicus Duromannensis* urkundlich belegt. Die frühesten Erwähnungen sind nach Longnon (1891: 91) folgende:

- 1085 *de vico Duromannensi* (GC X, Kol. 101)
- 1111-um 1143 *de Dormanz* (mehrmals) (CT I S. 92; II S. 19f. et al.)
- 1129 Gosbertus de *Duromagni* et Comitissa uxor ejus et Jacobus eorum filius, in presentia mea, multis assistentibus, *Duromagnis*, ante ecclesiam, confirmaverunt donum quod fecerant. (CT I, S. 130)
- 1150 *Dormanz* (Cartulaire d'Igny)⁴
- 1151 Petrus prepositus *Dornianni* (HC III, S. 440)
- 1156 partem pratorum meorum que apud *Duromannis* sunt ... Petrus de *Duromannis* (CT II, S. 83f.)
- 1178 quos apud *Duromannum* habeo (CM, S. 138)
- 1186-1187 *vicus Duromanensis, Duromagnum* (Cartulaire de Coincy)⁴
- 1193 *Duromannum* (Cartulaire de Coincy)⁴
- nach 1222 Henri de Sorsei quiconques a anvers *Dormans* (LV, S. 98)
a *Dormant* (LV, S. 101, 109 et al.)
de *Dormant* (LV, S. 96 et al.)
de *Dormanz* (LV, S. 96 et al.)
a *Dormanz* (LV, S. 100)
- 1231 *Dormentz* (Archives nationales)⁴
- 1272 *Dormanum* (Liber pontificum)⁴
- nach 1274 *Dourmant* (Archives nationales)⁴
- 1322 *Dourmans*, (Amour-Dieu)⁴
- 1344 *Dormens* (Archives nationales)⁴
- 1354 *Dorment* (Arch. adm. de Reims)⁴

Unberücksichtigt ließ Longnon hier die Wortformen von *Dormancium* (vgl. DC, S. 572), die ihm zu dieser Zeit noch nicht zur Verfügung standen (vgl. Longnon 1901: 572). Zitiert sei daher ein Beleg aus dem Zeitraum von 1210 bis etwa 1214, der das Toponym in drei Kasus wiedergibt:

⁴ Zitiert nach Longnon (1891: 91).

Guido de Dormancio, ligius. Feodum est dimidia carrucata terre apud Dormancium, vinee sue et jardini sui de Dormancio, duodecim familie hominum, quidquid habet in molendino de ponte Dormancii, et gallinas et avenas quas habet apud Dormancium, et census quos habet apud Dormancium et aquam Dormancii. (DC, S. 120f.)

Das Erstglied besteht aus dem keltischen **duro* ‘Festung oder Markt, Handelsplatz’, das in Ortsnamen mehrfach belegt ist (Sims-Williams 2006: 75f.). Dieses ist in seiner Form *Duro-* bis ins 12. Jahrhundert in sechs Belegstellen des Ortsnamens *Dormans* gesichert. Die genaue Bedeutung ist umstritten. In der älteren Literatur wird **duro* meist mit ‘Befestigung’ oder ‘Fort’ wiedergegeben (so u.a. von Nègre 1990: 150), während Lacroix von der Bedeutung ‘Markt, Handelsplatz’ ausgeht:

On a souvent traduit *duro-* par „forteresse“ (et beaucoup de toponymistes le font encore). L'appellatif *duro-*, qui signifie „porte“ en gaulois (à comparer avec le vieil-irlandais *dorus*, le gallois et le breton *dor*, de même sens), semble nous montrer, il est vrai, que ces places de commerce furent (au moins originellement) encloses ou proches de lieux enclos (...) Mais force est de reconnaître qu'en très grande majorité les appellations issues de ce type ne correspondent pas à des sites de forteresses; elles renvoient à des établissements liés au commerce, tournés vers les échanges. L'enceinte pouvait permettre simplement de contrôler et de sécuriser les opérations: on aurait eu affaire à des marchés surveillés, sur des lieux d'habitats. (Lacroix 2005: 243)

Das Zweitglied ist dagegen unklar. Gröhler (1913: 109) meinte, „höchstens könnte an den VN. *Cenomanni* erinnert werden“. Nègre (1990: 150) leitet es von gall. *mannus* ‘kleines Zugpferd’ ab. Beide Etymologien gehen von der Wurzel **mann* aus, wie sie auch in den meisten latinisierten Wortformen zu finden ist (vgl. *Duromannensis*, *Duromannum*). Die Formen auf *-s* sind in diesem Fall als Nominativ zu werten. In den nicht-latinisierten Wortformen – die als authentischer betrachtet werden können – dominieren dagegen die Ausgänge *-s*, *-t* und *-z*, was auf eine Deklination nach *cuen-s* (Nom. Sg.) – *con-te* (Obl. Sg.) hinweisen kann. Die zitierten Belege des altfranzösischen *Livre des vassaux* (LV) zeigen indes keine Interdependenz von Kasus und Wortendung, weshalb von einer phonetischen Alternanz ausgegangen werden muss. Eine solche Alternanz verweist auf ein älteres *-tj-* (Schwan 1893: § 253), das im Altfranzösischen regulär als */s/* erscheint. Das Zweitglied kann folglich auch mit dem keltischen Wortstamm **mant* ‘Pfad’ identifiziert werden, das in Toponymen häufiger belegt ist (siehe Sims-Williams 2006: 90f.). Als etymologische

Ausgangsform für den Ortsnamen *Dormans* ist demnach **Duromantium* '[Ort am] befestigten Pfad oder Marktpfad' anzusetzen.⁵

5. Zur Ausgangsform von *Dürrmenz*

Von den hier vorgestellten Ortsnamen ist die Etymologie **Duromantium* aufgrund der Ähnlichkeit zur Rekonstruktion **DurmVntia* von besonderem Interesse. Neben der sächlichen Endung *manti-um* sind auch Ortsnamen mit femininer Endung *manti-a* belegt, wie beim Namen des römischen Kastell *Celamantia* (heute Iža-Leányvár in der Slowakei, vgl. weitere Belege bei Sims-Williams 2006: 90f.). Das unbetonte *-o-* der zweiten Silbe in **Duromantia* kann durch Mittelsilben-Synkope bereits zur vulgärlateinischen Zeit ausgefallen sein, wie dies auch bei anderen Ortsnamen dokumentiert ist (vgl. Neumann 2008: 197). Eine Synkope nach *r* tritt außerdem auch im Spätalthochdeutschen auf, während Synkopen von Mittelsilben im Althochdeutschen nur unregelmäßig auftreten (vgl. Braune/Reiffenstein 2004: 69). Der Ortsname *Dürrmenz* kann daher ebenso von **Duromantia* abgeleitet werden.⁶

Eine keltische Herkunft des Ortsnamens ist nur dann möglich, wenn der Ort bereits vor Ankunft der Alamannen existierte und von diesen weitergeführt wurde. Dies geschah zum Beispiel mit dem nahegelegenen Ortsnamen *Portus* > *Pforzheim*. Auf der Gemarkung von Mühlacker-Dürrmenz sind ebenso römische Besiedlungsspuren nachweisbar, darunter ein *vicus*. Da römische *vici* im dünnbesiedelten Gebiet des heutigen Baden-Württemberg oft mit Siedlern aus dem galloromanischen Raum neu besiedelt wurden (vgl. Bechert 2003: 138), sind keltische *vicus*-Namen hier nicht selten (vgl. *Lopodunum* > *Ladenburg* oder *vicus Saliobrigenses* bei Sinsheim). Dies führt zur Hypothese, dass der *vicus* im heutigen Mühlacker den Namen **Duromantia* getragen haben kann.⁷

5 Nicht möglich ist der Ansatz **mantia*, da diese Form zu *-mance* geführt hätte.

6 Entlehnte Ortsnamen tragen im Germanischen gewöhnlich den Initialakzent, wie die Namen *Lopodunum* > *Labdenburg* oder *Colonia* > *Köln* zeigen (Neumann 2008: 197). Die Mittelsilbe ist demnach unbetont.

7 Die Übertragung des Namens des links-enzischen *vicus* auf den rechts-enzischen Ort Dürrmenz ist historisch bedingt. Als zu merowingischer Zeit der Siedlungsschwerpunkt in Richtung der historischen Enzfurt verlagert wurde, wanderte auch der Ortsname flussabwärts, während sich die übrig gebliebenen Höfe zu einem neuen Ortsteil am „Mühlacker“ entwickelten.

Diese Hypothese ist deshalb berechtigt, da die Gegend nach dem Limesfall weiterhin besiedelt wurde, wie römische Münzfunde und spätere Baumaßnahmen an *villae rusticae* (Hugonot 1991: 175-177) zeigen. Im Raum Pforzheim brechen die Münzfunde erst Ende des 4. Jahrhunderts endgültig ab (vgl. Kortüm 1995: 159), die jüngste in Dürrmenz gefundene Münze bildet Kaiser Magentius (350-353 n. Chr.) ab (vgl. Knöllner 1928). Jedoch lassen sich germanische Siedlungsbelege erst ab etwa 600 nachweisen (vgl. Damminger 2010: 40) und Spuren aus der Alamannenzeit fehlen im gesamten heutigen Stadtgebiet.

Für eine frühe Besiedlung von Dürrmenz spricht die frühmittelalterliche Bedeutung des Orts in der Region (vgl. Bossert 1914: 54-56), die Nähe der Merowinger-Siedlungen zu den römischen Siedlungsstellen (Damminger 2010: 41), sowie die Lage des *vicus* von Mühlacker am weiter genutzten Straßennetz. Es bleibt daher festzustellen, dass zwar eine Siedlungskontinuität nicht bewiesen, aber durchaus plausibel ist.

Literatur

- Bechert, Tilmann (2003): Römische Archäologie in Deutschland: Geschichte, Denkmäler, Museen, Ditzingen.
- Benecke, Georg Friedrich/Zarncke, Friedrich Karl/Müller, Wilhelm Konrad (1854): Mittelhochdeutsches Wörterbuch, mit Benutzung des Nachlasses von Georg Friedrich Benecke, ausgearbeitet von Wilhelm Müller und Friedrich Zarncke, 3. Band, Leipzig.
- Bossert, Gustav (1914): Zur Geschichte der Pfarrei Dürrmenz-Mühlacker, in: Blätter für Württembergische Kirchengeschichte 18, 54-68.
- Braune, Wilhelm/Reiffenstein, Ingo (2004): Althochdeutsche Grammatik 1: Laut- und Formenlehre, 15. Auflage, Tübingen.
- Damminger, Folke (2010): Südwestdeutschland und das mittlere Enzgebiet zwischen Antike und frühem Mühlacker, in: Stadtarchiv Mühlacker (Hg.): Bettelarm und abgebrannt. Von der Burg Löffelstelz und dem Mittelalter in Mühlacker (= Beiträge zur Geschichte der Stadt Mühlacker 7), Heidelberg u.a., 11-44.
- Gröhler, Hermann (1913): Über Ursprung und Bedeutung der französischen Ortsnamen, 1. Teil: Ligurische, Iberische, Phönizische, Griechische, Gallische, Lateinische Namen, Heidelberg.
- Hackl, Stefan (2013): Ortsnamenbuch des Enzkreises und des Stadtkreises Pforzheim. Überlieferung, Herkunft und Bedeutung der bis 1400 erstbelegten Siedlungsnamen, Stuttgart.
- Haubrichs, Wolfgang (2004): Frühe alemannische Personennamen (4-8. Jh.). Eine komparatistische Studie, in: Naumann, Hans-Peter (Hg.): Alemannien und der Norden. Internationales Symposium Zürich 2000, Berlin, 57-113.

- Hugonot, Jeanne-Claude (1991): Die Villa rustica von Lomersheim, Stadt Mühlacker, in: Fundberichte Baden-Württemberg 16, 173-213.
- Jöhannesson, Alexander (1956): Isländisches Etymologisches Wörterbuch, Bern.
- Knöller, Karl (1928): Unser Dürrmenz-Mühlacker. Ein Ortsbuch, Mühlacker.
- Kortüm, Klaus (1995): Portus Pforzheim. Untersuchungen zur Archäologie und Geschichte in römischer Zeit, Sigmaringen.
- Lacroix, Jacques (2005): Les nomes d'origine Gauloise. La Gaule des activités économiques, Paris.
- Lexner, Matthias (1876): Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 2. Band, Leipzig.
- Longnon, Auguste (1891): Dictionnaire Topographique du Département de la Marne, Paris.
- Nègre, Ernest (1990): Toponymie Générale de la France. Etymologie de 35.000 noms de lieux, 1. Band: Formations préceltiques, celtiques, romanes, Genf.
- Neumann, Günter (2008): Namenstudien zum Altgermanischen (= Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Ergänzungsband 59), Berlin.
- Paul, Hermann/Klein, Thomas/Solms, Hans-Joachim/Wegera, Hans-Joachim (2007): Mittelhochdeutsche Grammatik, neu bearbeitet von Thomas Klein, Hans-Joachim Solms und Klaus-Peter Wegera mit einer Syntax von Ingeborg Schöbler mit einer Syntax von Ingeborg Schröbler, neubearbeitet und erweitert von Heinz-Peter Prell, 25. Auflage, Tübingen.
- Schulze, Jan Henning (2010): Der i-Umlaut im Althochdeutschen. Theorie, Phonetik und Typologie sowie eine optimalitätstheoretische Analyse (= Bamberger Beiträge zur Linguistik 3), Bamberg.
- Schwan, Eduard (1893): Grammatik des Altfranzösischen (Laut- und Formenlehre), 2. Auflage, Leipzig.
- Sims-Williams, Patrick (2006): Ancient Celtic place-names in Europe and Minor Asia (= Publications of the Philological Society 39), Oxford.
- Sprung, Werner (1967): Zehnten und Zehntrechte um Nürnberg. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Umgebung Nürnbergs, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 55, S. 1-71.
- Wirsung, Christoph/Uffenbach, Peter (1619): Ein neues Artzney Buch, Frankfurt am Main.

Quellen

- CM = Epernay et l'Abbaye Saint-Martin de cette ville: Histoire et documents inédits, bearbeitet von Nicaise Auguste, Chalons-sur-Marne 1869.
- CT = Cartulaire de l'abbaye de la sainte-trinité de Tiron, bearbeitet von M. Lucien Merlet, 2 Bände, 1882-1883.
- DC = Documents relatifs au comté de Champagne et de Brie, 1172-1361, bearbeitet von Auguste Longnon, 1. Band, Paris 1901.
- GC = Instrumenta ad tomum IX, Galliae christianae in provincias ecclesiasticas distributae spectantia, quae pertinent ad ecclesiam remensem eiusque suffraganeas, in: Gallia christiana X, in provincias ecclesiasticas distributa; in qua series et his-

toria archiepiscoporum, episcoporum et abbatum, bearbeitet von Denis de Sainte-Marthe, Paris 1751.

HC = Histoire des ducs et des comtes de champagne, 1152-1181, bearbeitet von H. d'Arbois de Jubainville, 3. Band, Paris 1861.

HU = Weller, Karl (Hg.) (1901): Hohenlohisches Urkundenbuch, im Auftrag des Gesamtthauses der Fürsten zu Hohenlohe, 2. Band: 1311-1350, Stuttgart.

LC = Glöckner, Karl (Hg.) (1929-1936): Codex Laureshamensis, 3 Bände, Darmstadt.

LV = Livre des vassaux du comté de Champagne et de Brie 1172-1222: publié d'après le manuscrit unique des Archives de l'Empire, bearb. von Auguste Longnon, Paris 1868.

WU = Königliches Staatsarchiv in Stuttgart (Hg.) (1849-1913): Württembergisches Urkundenbuch, 11 Bände, Stuttgart.

[**Abstract:** This article deals with the etymology of the German toponym *Dürrmenz*. Evidence of this name goes back to Old High German times and its morphological structure is difficult to analyse. Older etymological attempts connect the toponym with the river name *Enz* or with similar German toponyms, which is highly unlikely. However, *Dürrmenz* seems to have the same etymological origin as the French toponym *Dormans* < **Duromantium*. This toponym consists of the Celtic words *duro* 'fort or market' and *mant* 'path'. The name *Dürrmenz* derives from the Latinized form **dur(o)mantia* 'fortified path or market path'. It seems to have been the Roman name of the local *vicus*.]